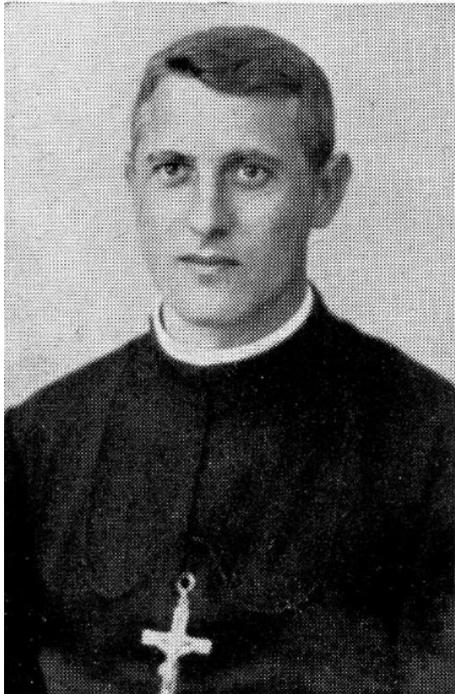


Biographie von Johannes Goebels

Als Frater Johannes Goebels 1943 in die Verhaftungsaktion gegen die katholisch geprägten Lehranstalten in Lüdinghausen geriet, lagen bereits die Erfahrungen der Schließung mehrerer Einrichtungen der Maristen-Schulbrüder hinter ihm.



(Archiv Maristen-Schulbrüder)

Der spektakulären Verhaftung von gleich fünf Lehrkräften der Höheren Landwirtschaftsschule und des Internats Canisianum Lüdinghausen am 15.09.1943 und ihrer Verbringung in das Polizeipräsidium Recklinghausen 1943 gingen langjährige Auseinandersetzungen voraus. Die Landwirtschaftsschule wurde von zahlreichen Schülern aus dem ganzen Münsterland, aber auch Oldenburg oder dem Rheinland besucht. Dies war der Anlass für den Priester und Religionslehrer Dr. Bernhard Hüfeld, ab 1925 das Canisianum als Internat für die Schüler aufzubauen, das ab 1932 um das Paedagogicum Canisianum als Vorbereitungsanstalt für Abschlüsse (Abitur) erweitert wird.

Die offensichtlichen pädagogischen Erfolge der katholischen Einrichtung führen seit 1933 zu staatlichen Maßnahmen zu ihrer Einschränkung oder Abschaffung. Dr. Bernhard Hüfeld werden erst die Unterrichtserlaubnis in Deutsch und Geschichte entzogen, dann die Stunden als Religionslehrer eingeschränkt, ehe er 1936 die Schule ganz verlassen muss. Ab 1938 wird der Abbau des Paedagogicums eingeleitet, das Ostern 1941 eingestellt wird. Ab 1942 erfolgen Eingriffe in die innere Gestaltung des verbliebenen Internats, im Juni 1943 wird die Beschlagnahme „für Wehrmachtzwecke“ angekündigt.



*Frater Johannes mit Schülern am Canisianum (Archiv Canisianum Lüdinghausen)*¹

Am 15.09.1943 rückten mit Gestapobeamtinnen, SA-Mitgliedern, dem NSDAP-Kreisleiter, der HJ-Bannführer und dem Landrat die gesammelte Staats- und Parteimacht an Internat und Schule an, um Dr. Bernhard Hüfeld als Leiter und Fr. Johannes als Präfekten des Internats, Schulleiter Dr. Kleinsorge, den Geschichtslehrer Dr. Wilhelm Brockhoff und den Religionslehrer und Kaplan Anton Bornefeld zu inhaftieren. Den Vorwand bildeten Auseinandersetzungen unter einigen Schülern, die nach der Nachricht der Kapitulation Italiens HJ-Abzeichen weggeworfen und Hitlerbilder entfernt hatten. Elisabeth Bey, die Schwester von Frater Johannes Xaverius Goebels, erinnerte sich später an die Verhaftung ihres Bruders aus der Sicht der Angehörigen²:

Ich war zu der Zeit aus Duisburg in Gescher evakuiert und habe im Büro des dortigen Krankenhauses gearbeitet. Zur gleichen Zeit wohnte auch eine Frau Schröder mit zwei Kindern im dortigen Domhotel. Einem Sohn hatte Frau Schröder im Internat des Canisianums. Wir hörten eines Tages von den Unruhen in Lüdinghausen. Daraufhin habe ich sofort meinen Bruder, Frater Johannes Xaverius Goebels angerufen und ihn gefragt, was das zu bedeuten habe. Er hat mich beruhigt und mir gesagt, es sei alles in Ordnung, sie habe nichts zu befürchten. Ich sollte mir nur keine Sorgen machen. Mit meinen Worten: "Die Nazis bringen doch alles fertig", habe ihn gewarnt und ihm geraten, nach Liechtenstein zu fahren, dort ist eine Niederlassung des Ordens der Maristen-Schulbrüder, dem er als Lehrer angehörte. Doch er wollte in der schweren Zeit in unserer Nähe bleiben, - ich hätte keinen Grund, mir Sorgen zu machen.

¹ Das Material aus dem Archiv des Canisianum Lüdinghausen wurde freundlicherweise von Dr. Georg Schütz zur Verfügung gestellt.

² Archiv des Canisianum Lüdinghausen.

Die Schließung der Schule wurde aber zur Gewißheit, Frau Schröder ist dann mit mir nach Lüdinghausen gefahren, um ihren Sohn abzuholen. Dort herrschte große Aufregung. Es waren wieder zwei SS-Leute gekommen, ich lief sofort nach oben, um mit ihnen zu sprechen. Beide waren höchstens 25jährig, in Uniform, mit einem arroganten Auftreten. Meine direkte Frage: "Wo ist mein Bruder, Herr Goebels" beantwortete einer von ihnen mit den Worten: "Ach, es geht im gut, es fehlt ihm an nichts, - vielleicht kommt er morgen oder übermorgen schon nach Hause." Dann wollte ich noch wissen: "Und weshalb sind die Herren verhaftet worden - wegen dummer Jungen-Streiche?", worauf er mir höchst ungehalten und frech antwortete: "Dafür sind die Lehrer verantwortlich." Gern hätte ich noch gesagt, dann ist wohl auch ein Arzt verantwortlich für den Tod eines Patienten, doch in diesem Fall war es besser zu schweigen.

Die Schüler wurden bereits am nächsten Tag in ein Umerziehungslager verbracht. Die Eltern wurden anschließend (!) am 20.9.1943 auch schriftlich unterrichtet, dass „sämtliche Schüler der Oberschule und des Schülerheims Canisianum in Lüdinghausen einer staatspolizeilichen Erziehung zuzuführen“ seien: „Die Schüler wurden daher für die Zeit vom 17.9.-9.10.43 zu einem Schulungslager HJ. in Haltem Post Dielingen einberufen.“³



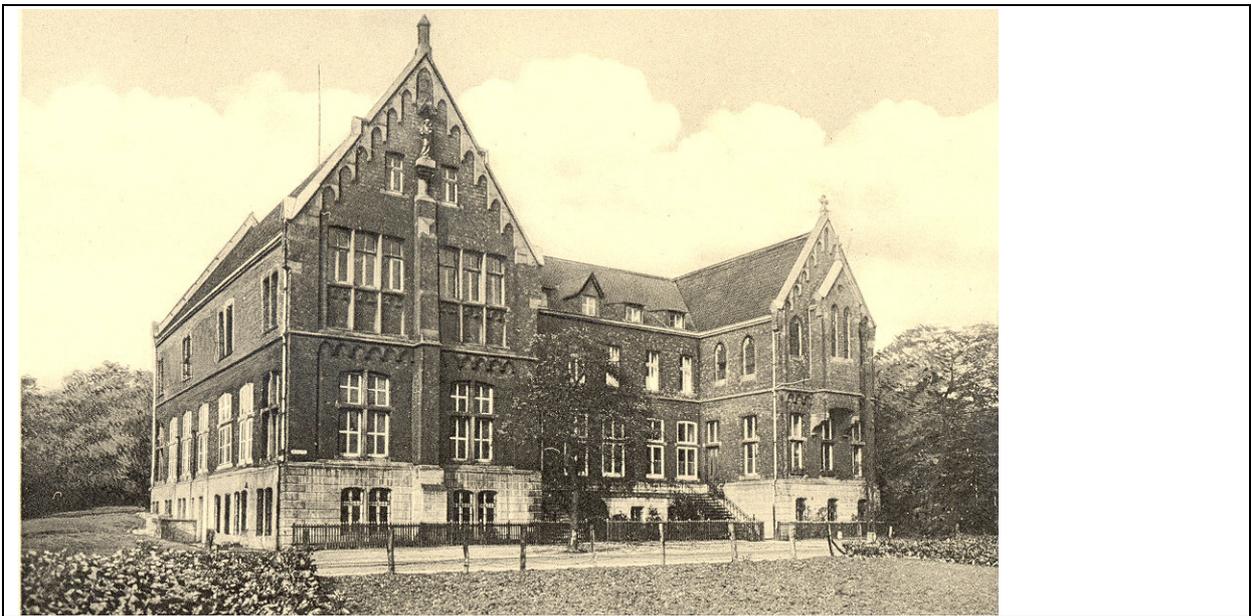
Mit Internatschülern in Lüdinghausen (Archiv Canisianum)

Johannes Goebels war am 27. August 1896 in Duisburg-Meiderich als ältester von neun Geschwistern geboren. Seine Eltern waren Kornelius, ein Volksschullehrer, und Gertrud Goebels, geb. Linfert. 1913 trat er in die Gemeinschaft der Maristen in Arlon (Belgien) bei. Die 1817 gegründete und 1863 offiziell unter dem Namen *Frates Maristae a Scholis* (Maristen-Schulbrüder) als selbständig anerkannte Gemeinschaft war ursprünglich eine französische Gründung.

³ Die Tragödie der Oberschule Lüdinghausen 1943. Die Maßnahmen der Nationalsozialisten und der Gestapo gegen die Oberschule in Lüdinghausen im September 1943. Ein Zeitzeugenbericht von Dr. Werner Hülsbusch mit Beiträgen von Hubert Kleinsorge, Lüdinghausen 2005, S. 48f.

Erst am 3. Februar 1914 wurde in Deutschland die erste Ordensniederlassung eröffnet. Diese Gründung in Recklinghausen hängt eng mit der Person des Initiators zusammen. Josef Koop (1882–1957)⁴ wurde in Alt-Oer geboren und besuchte das Gymnasium Petrinum in der Nachbarstadt Recklinghausen, an dem er das Abitur ablegte. Auch er war 1899 in Arlon in den Orden eingetreten und konnte über persönliche Kontakte erreichen, dass am 3. Februar 1913 die ersten Brüder in das ehemalige Bischöfliche Josephi-Konvikt auf der „Wilhelmshöhe“ an der Hertener Straße in Recklinghausen einzogen.

Hier legte auch Frater (Bruder) Johannes-Xaver am 1. November 1914 seine erste Profess, das erste Ordensversprechen ab. Danach wurde er nach Landshut versetzt und im Krieg als Sanitäter eingesetzt. Nach Kriegsende kam er erneut ab 1918 nach Recklinghausen, wurde als Lehrer ausgebildet und legte im hiesigen Kloster am 18. August 1922 sein endgültiges Ordensversprechen („ewige Profess“) ab.⁵



Maristenkloster in Recklinghausen (Foto: Stadtarchiv Recklinghausen)

Was ihm vorgeworfen wurde und auch Grundlage des Urteils war, schrieb er in seinem letzten Brief am 11. Januar 1944. Danach habe er dem „*staatsfeindlichen Treiben der Schüler Vorschub*“ geleistet und zur „*Beunruhigung der Bevölkerung*“ beigetragen. Der Vorwurf, die 300 Internatsschüler gegen das NS-Regime negativ beeinflusst zu haben, galt der Einrichtung wie auch Schulen oder Internaten des Maristenordens generell.

Frater Johannes Xaver hatte bereits die Schließung mehrerer Schulen seiner Ordensgemeinschaft durch die Nationalsozialisten miterlebt: 1937, damals im Kloster Bad Reichenhall, unterschrieb er am 15. Februar ein (vergebliches) Protestschreiben gegen die Schließung der acht Maristenklöster und -schulen in Bayern. Nach dem Klosterverbot in Bayern wurde er im Schülerheim des Ordens in Innsbruck eingesetzt, ehe er ab Oktober 1937 mit einer Neugründung in Graz beauftragt wurde. Doch ein Jahr

⁴ Vgl. Augustin Hendlmeier, Von Hermitage nach Deutschland. Studien zur Geschichte der Maristenbrüder, Furth/Landshut 2017, S. 79ff.

⁵ 100 Jahre Maristen-Schulbrüder Deutschland (1914–2014), Furth 2014, S. 107ff.

später 1938/39 musste er nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich auch die Schließung der Schulen und Klöster in Innsbruck und Graz miterleben.⁶

So kehrte er im Juli 1939 nach Recklinghausen zurück und übernahm von dort aus ab September die neue Aufgabe in Lüdinghausen. In Recklinghausen war 1940 das Juvenat (Ausbildung junger Leute) staatlich geschlossen worden. Zu den Klosteraufhebungen durch die Gestapo gehörte am 15. Mai 1941 auch die Niederlassung in Meppen, deren Oberer Heinrich Wolterkessen nach Recklinghausen übersiedelte. Der Beschlagnahmung hier entgingen die Maristen 1941, indem sie das Haus an die Stadt verkauften. Für den Herbst 1943 war die Rückkehr von Johannes Goebels in das Gründungskloster der Maristen nach Recklinghausen an der Hertener Straße geplant; hier sollte er Oberer der Gemeinschaft werden.



Polizeipräsidium Recklinghausen, Sitz der Gestapo Anfang 1939: Der Bauzaun links verdeckt das Gelände der am 9./10. November 1938 zerstörten Synagoge (Foto: Institut für Stadtgeschichte)

Stattdessen wurden er und die anderen Verhafteten am 15. September 1943 zwar nach Recklinghausen verbracht, aber in das dortige Polizeipräsidium, den Sitz der Gestapo. Seine Schwester erinnert sich, dass die Inhaftierten in „Einzelhaft“ gehalten wurden und Familienangehörige sie einmal in der Woche besuchen konnten. Am 10. Januar 1944 wurde für alle fünf Inhaftierten das Urteil gesprochen.

6 Bernhard K. Kletzmeier / Helmut Moll, Bruder Johannes Xaver (Johannes) Goebels, in: H. Moll (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, 3. Aufl., Paderborn / München / Wien / Zürich 2001, S. 817-819.

Am 2. Februar 1944 informierte Johannes Goebels aus dem Recklinghäuser Gefängnis seiner Familie in Duisburg über die geplante Deportation nach Dachau⁷:

Maria Lichtmess 1944

Ihr Lieben alle! Trotz aller Ahnung traf es uns hart, als gestern die Entscheidung von Berlin (11. Januar 1944) vorgelesen wurde, wonach wir alle 5 unter den gleichen Begründungen in Schutzhaft genommen werden, d.h. in ein Konzentrationslager, wahrscheinlich Dachau, verbracht werden. Es ist eine schwere Prüfung, die ich mannhaft trage und aus Gottes Hand und im Vertrauen aus seinen Beistand und die Hilfe meiner himmlischen Mutter annehme. Da er nur einmal verlesen wurde, kann ich den Wortlaut des Urteils nicht wiedergeben: der Sinn war ungefähr folgender: "Über den ... wird Schutzhaft verhängt, weil er durch pflichtwidriges Verhalten und grobe Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht als Lehrer bzw. Leiter der Anstalt dem staatsfeindlichen Treiben der Schüler Vorschub leistete und zur Beunruhigung der Bevölkerung beitrug." Ihr wißt, daß ich nicht die leiseste Ahnung hatte von dem, was zwei Jungen, eigentlich nur einer, anstifteten, um den unbeliebten Bannführer zu ärgern. Dieser machte uns aber keine Mitteilung davon, so daß wir nicht einschreiten konnten und bereitete still diesen Schlag gegen Schule und Internat vor. Mein großer Trost ist, daß Ihr alle von meiner vollkommenen Schuldlosigkeit überzeugt seid, und ich wünsche, daß Ihr es mitteilt allen, die mir nahestehen. Ich stehe vor Gott und jedermann reich da! Ich kannte nur gewissenhafte und opferbereite Pflichterfüllung! Bei einer einwandfreien Untersuchung wäre das auch festgestellt worden. Wir sind geschlagen ob eines solchen Unrechtes. Nur Gott weiß, warum er uns solches Leid schickt. Sein Wille geschehe! (...)

Vom Lager aus werde ich schreiben, so oft es erlaubt ist. Das ist dann, wie auch dieser Brief für alle. Ich glaube wohl, daß ich es dort ganz gut aushalte. Arbeit war mir ja immer das Liebste. Die Kraft, alles zu tragen, gibt mir einzig mein Glaube! Wie bin ich seinem Schöpfer dankbar dafür! Mein ganzes Leben war eine Kette von Gnaden, und das Endglied wird von allen das schönste sein! Gebe Gott, daß ich noch viele Jahre in seinem Weinberge wirken kann. Darob bin ich voll Zuversicht und guten Mutes, und so grüße ich Euch Lieben mit einem frohen "Auf Wiedersehen" als Euer dankbarer

Hans

Am 5. Februar 1944 folgte von Recklinghausen aus der Sammeltransport in das KZ Dachau bei München, das 1933 zu den ersten Konzentrationslagern überhaupt gehört hatte. Die Unterbringung erfolgte in Block 15 zusammen mit Schwerkriminellen. Johannes Goebels ist schon während der Gefängnishaft durch eine Stirnhöhlenvereiterung und ein Magenleiden gesundheitlich geschwächt. Die mangelhafte Ernährung und die häufigen Appelle unter freiem Himmel in dünner Kleidung, zudem ohne Strümpfe und Kopfbedeckung, ruinierten seine Gesundheit.

Sterbeurkunde

(Standesamt Dachau II Nr. I 140/1944)

Der Lehrer Johannes G o e b e l s -----

----- katholisch -----

wohnhaft in Lüdinghausen, Münsterstraße 32 -----

ist am 17. März 1944 ----- um 12 Uhr 20 Minuten

in Dachau verstorben.

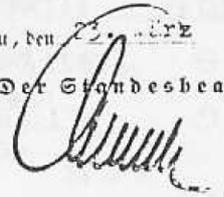
Der Verstorbene war geboren am 27. August 1896 -----

in Duisburg-Meiderich.-----

Der Verstorbene war - nicht - verheiratet. -----

Dachau, den 22. März 1944

Der Standesbeamte




"Stirnhöhleneiterung" wird lapidar
im Schreiben der KZ-Kommandantur
als Todesursache angegeben.

(Archiv Canisianum Lüdinghausen)

Sein Zustand verschlechterte sich weiter, ohne dass er ausreichend ärztlich versorgt wurde. Erst am 7. März 1944 wurde er in das Krankenrevier aufgenommen und operiert. Zehn Tage später verstarb Frater Johannes am 17. März 1944:

„Auf geheimen Wegen wurde uns durch den Besuch unseres Pfarrers in Duisburg-Meiderich die schonende Mitteilung vom Leiden und Sterben unseres Bruders gemacht. Wie wir erfahren haben, hat mein Bruder von Herrn Dr. Hürfeld noch die Sterbesakramente erhalten. Die Nachricht aus Dachau kam erst zwei Wochen später, lediglich amtlich.“⁸

⁸ Erinnerung von Elisabeth Bley, Schwester von Frater Johannes Goebels (Archiv des Canisianum).



Verlegung des Stolpersteins vor der Maristen-Realschule durch Bruder Robert Thunus, Provinzial der Maristenbrüder für Europa und Bürgermeister Christoph Tesche (Foto: Stadt Recklinghausen).

Quellen und Literatur:

- Archiv Canisianum Lüdinghausen, Materialien von Dr. Georg Schütz
- Christian Frieling, Priester aus dem Bistum Münster im KZ, Münster 1992;
- Bernhard-K.Kletzmeier / Helmut Moll, Bruder Johannes Xaver (Johannes) Goebels, in: H. Moll (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, 3. Aufl., Paderborn/München/Wien/Zürich 2001, S. 817-819;
- J.A. Metzger, Chronik der Deutschen Ordensprovinz der Maristen-Schulbrüder FMS, Erster Teil – Von der Ordensgründung bis zum Wiederaufbau im Jahr 1946, Furth 1975 (Archiv der Dt. Ordensprovinz, Furth i.W.);
- 100 Jahre Maristen-Schulbrüder Deutschland 1914-2014, Furth 2014, S. 107ff.
- Augustin Hendlmeier, Von Hermitage nach Deutschland. Studien zur Geschichte der Maristenbrüder, Furth/Landshut 2017

(© Frater Alois Engel/ Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933 – 1945“ – Link: www.recklinghausen.de/gedenkbuch